

*Koschmal, Walter/Nekula, Marek/Rogall, Joachim: Deutsche und Tschechen. Geschichte – Kultur – Politik.*

C.H. Beck, München 2001, 727 S. (Beck'sche Reihe, 1414).

*Koschmal, Walter/Nekula, Marek/Rogall, Joachim: Češi a Němci. Dějiny – kultura – politika.*

Paseka, Praha 2001, 473 S.

In längst vergangenen Zeiten, als der bayerische Kongo noch am Eisernen Vorhang endete, entdeckten wir in unseren Seminararbeiten das Wunder des ‚absichtlich eingeschobenen Problems‘. Wir kannten das Denken unserer Lehrer, und auf der Grundlage dessen bauten wir in den Text Unvergleichbares ein, über das sich gut diskutieren ließ, mit der Absicht, das Gespräch in eine bestimmte Richtung zu drängen.

Die Publikation „Deutsche und Tschechen“, die in einer deutschen und in einer tschechischen Version erschien, scheint gewissermaßen von der gleichen Technik auszugehen. Beide Versionen unterscheiden sich leicht, was es für den Rezensenten nahelegen würde, über die Unterschiede zu meditieren und das umfangreiche Werk, das sich aus einer ganzen Reihe von Essays zusammensetzt, nur durchzublättern.

Es ist in der Tat hochinteressant, was aus einem Buch wird, das Artikel von mehr als 70 Autoren enthält (vom Minister a.D. bis zu Professoren verschiedenster Fachrichtungen), wenn es die Grenze von Deutschland nach Tschechien überschreitet. Im Fall des vorliegenden Bandes ist es aber gar nicht das Interessanteste. Beim Grenzübergang wird das Buch dünner, sein Einband wird fest, und schließlich wandern die Namen der Autoren, die in der deutschen Ausgabe direkt unter dem Titel stehen, an das Ende der Beiträge. Das Bild auf dem Einband der deutschen Publikation zeigt Passanten auf der Prager Karlsbrücke. Die Bezeichnung „Deutsche und Tschechen“ können wir also nicht nur als Buchtitel, sondern auch als Beschreibung der heutigen Situation auf der Brücke des *pater patriae* verstehen. Die fotolose tschechische Version heißt „Češi a Němci“ (Tschechen und Deutsche). Hier fehlen der Beitrag über den tschechischen Poetismus, den die deutsche enthält, ferner der über die neue Wirtschaftspartnerschaft, der Text über Ökologie, der zum Feminismus und der über den Wandel der Familie. Auch hinsichtlich der Zusammenstellung der

einzelnen Großkapitel unterscheiden sich die deutsche und die tschechische Ausgabe des Buches. „Geschichte und historisches Bewußtsein“ ist als einziger thematischer Block in beiden Büchern identisch. In der deutschen Version findet sich darüber hinaus noch ein Abschnitt „Stereotypen“, in den aus allen anderen Bereichen einige der Beiträge hinübergewechselt sind. Sie sind in der tschechischen Ausgabe wiederum den Abschnitten „Kultur und Gedächtnis“ (in der deutschen Ausgabe des Buches „Gesellschaft, Alltag, Lebensstil“), „Politik und Antipolitik“ (in der deutschen Ausgabe „Politik und Wirtschaft“ – was unterstreicht, wie problematisch der sonderbare Begriff der Antipolitik ist, als ob es nicht ausreichend unpolitische Politik vom Anfang der neunziger Jahre geben würde) und dem abschließenden Abschnitt „Gemeinsam und gegeneinander“ zugeordnet. Eine Kleinigkeit sollte noch erwähnt werden, nämlich dass der gelungene und gerade für das tschechische Publikum sehr informative Beitrag „Die Sudetendeutschen in Nachkriegsdeutschland“ in der tschechischen Version in den Teil „Gesellschaft“ eingeordnet wurde, während er sich in der deutschen im Abschnitt „Politik und Wirtschaft“ findet. Es bleibt uns also nichts anderes übrig, als festzustellen, dass die Beiträge, die es nicht in die tschechische Ausgabe geschafft haben, sicher mit größerer Aufmerksamkeit gelesen werden, dass die Deutschen wie üblich mal wieder mehr haben, und man nur hoffen kann, dass der Unterschied, der sich hinter den Titeln „Politik und Antipolitik“ und „Politik und Wirtschaft“ verbirgt, keine Prophezeiung ist, dass in Tschechien nicht die Antipolitik die Wirtschaft ersetzt. Soviel zu den Unterschieden.

Nun ist es aber angebracht zu konstatieren, dass das Projekt als solches verdienstvoll und sehr gelungen ist. Die Herausgeber Walter Koschmal, Marek Nekula und Joachim Rogall haben mit diesem Projekt – ebenso wie die Bosch-Stiftung, die das Ganze finanziell unterstützt hat – dem deutsch-tschechischen Verhältnis ohne Zweifel einen wichtigen Dienst erwiesen. Die Qualität der einzelnen Texte ist – wie bei Sammelbänden dieser Dicke unvermeidlich – unterschiedlich: Die weniger gelungenen Beiträge könnte man als sehr sorgfältig und ernsthaft abgefasste Seminararbeiten bezeichnen, die leenswertesten Beiträge sind ein kulturelles Erlebnis und bringen eine Fülle an Informationen. Neben einer Reihe von Texten, die in ganz positivistischer Manier Fakten ausbreiten, stehen kleine Studien zur Analyse von Problemen, die auf den ersten Blick vielleicht als Randphänomene erscheinen mögen, sich aber als repräsentativ erweisen (tschechische Motive in deutschen Opern, die Choden, die gefälschten Handschriften). Ihnen folgen attraktive Miszellen, die den Autoren einige Kreativität abverlangt haben wie z.B. der Text „Bayern und Preußen“ (Ludwig Zehetner) und darauf Essays wie der über die Jugend (Carsten Lenk, Christoph Bartmann), für die ein eher journalistischer Zugang zum Thema gewählt wurde. Was dem Band zuträglich gewesen wäre, wäre eine größere Zahl an Beiträgen von Autoren, die den Blick von beiden Seiten versuchen und fähig sind, die Perspektive zu wechseln. Ein klarer Hinweis darauf, wie solch ein Unternehmen aussehen könnte, ist der Text von Christiane Brenner über „Vergangenheitspolitik – Vergangenheitsbewältigung“.

Der interessierten Öffentlichkeit steht damit ein großes Werk zur Verfügung und ein Verzeichnis vieler Autoren, welche etwas zu den verschiedenen Aspekten der Beziehungen zwischen beiden Ländern zu sagen haben. Die Überschriften der ein-

zelenen Abschnitte entsprechen der breiten Anlage des Bandes selbst, der zeitliche Rahmen führt von der grauen Vorzeit bis in die jüngste Gegenwart. Das Problem der ‚heiklen Themen‘ umgehen die Herausgeber mit der ungeheuren Breite der Publikation. Damit haben sie sich der Diskussion darüber, welche dieser Themen für wen als bereits gelöst und für welche Kreise als nach wie vor verhandlungsbedürftig erscheinen, bewußt entzogen. Aber mehr noch: Der Band ist in diesem Sinne selbst ein prägender Beitrag, der die laufende Debatte über die tschechisch-deutschen Beziehungen auf eine bestimmte geistige Annäherungsweise und eine bestimmte Sprache festlegt. Hier werden Kommunikationscodes festgeschrieben, die für die jüngere und mittlere Generation akzeptabel sind. Die einzelnen Beiträge lassen sich nicht nur als intelligent und informativ bezeichnen, sie sind darüber hinaus auch politisch korrekt und vermeiden den Konflikt. Was, wie ich persönlich denke, auch schade ist: So hätten Themen wie die siebziger Jahre in der Bundesrepublik, die politische und die literarische Geschichte der Sudetendeutschen nach dem Krieg oder das für die Tschechen sicher interessante Thema der ewigen absoluten Mehrheit der CSU in Bayern hier auch ihren Platz finden können. Zudem ist das Buch selbst ein interessantes Dokument. Es zeigt, was sich wie im wechselseitigen Gespräch sagt. Und es ist interessant in dem, was es bereits enthält, und in dem, was es nicht enthält.

Beim Hinweis auf die einzelnen Texte erlaube ich mir, die Rangordnung der Minister und Professoren nicht einzuhalten. Für besonders gelungen halte ich die Beiträge zweier ‚exotischer‘ Frauen. Wanda Bubrakis *„Beobachtungen zur Verbindung zwischen böhmischen Bädern und Disneyland“* eröffnet die Perspektive auf Fragen an die Parameter künstlicher Welten in ihrer Mischung aus Anziehung, Neutralität und unauffälliger Ordnung. Der Beitrag von Yasemin Haack über die Türken in Deutschland stellt für mich ein hervorragendes Beispiel für eine Annäherung an politisch-gesellschaftliche Zusammenhänge dar, die zugleich informativ und emotional sind. Wenn etwas geeignet ist, den tschechischen Lesern die politische Kultur der Bundesrepublik bzw. etwas über deren beste Seite nahezubringen, dann ist es der Text dieser Frau, die der Formulierung in ihrem Lebenslauf gemäß *„in der türkischen Kultur eine Bereicherung des Lebens in Deutschland“* sieht.

Während die ersten beiden erwähnten Beiträge durch Dynamik herausragen, stehen zwei andere, die hier genannt werden müssen, durch ihre geradezu meisterliche Abfassung hervor. Es soll hier gar nicht verraten werden, welchem Sujet die beiden Lehrer mit ihren nicht-professoralen Lebenswegen – Alexandr Stich und Kurt Krolop – sich diesmal widmen. Ihre Texte erinnern in ihrer Ausgewogenheit und spielerischen Finesse an musikalische Kompositionen.

Ein weiteres angenehmes Textgenre der vorliegenden Publikation sind die kleinen Studien, die ein Problem gewissermaßen exemplarisch vorstellen. Ich nenne an dieser Stelle nur den Beitrag von Jan Havránek über *„Die Teilung der Prager Universität im Jahr 1882 – Zerfall der Universität oder natürliche Entwicklung“* und Wolfgang Schwarz' Ausführungen zu *„DDR und ČSSR – eine sozialistische Vernunftthe und ihre Krise“*. Auf der Basis historischer Fakten führt Schwarz hier die politische Geschichte der Freundschaft zwischen der DDR und der Tschechoslowakei vor, die sicher viele Leser in Gestalt unerträglicher Darbietungen à la „Ein

Kessel Buntes“ und jährlicher Bevölkerungsverschiebungen (Tschechen ans kalte Meer, DDR-Deutsche an Seen voller Mücken) selbst erlebt haben.

Der tschechisch-deutsche Kontext interessiert und nährt eine ziemlich große Zahl von Menschen in beiden Ländern. Das Buch „Deutsche und Tschechen“ liefert, meiner Meinung nach, für jeden von ihnen etwas Erbauliches und etwas Neues. Ich denke, dass es sich lohnt, das umfangreiche Buch (727 Seiten in der deutschen, 473 Seiten in der tschechischen Version) durchzulesen und als Ganzes aufzunehmen. Den verdienstvollen Sammelband möchte ich daher abschließend allen vorübergehend ans Bett Gefesselten als Geheimtipp ans Herz legen. Vor allem die Jahreszeit, in der Europa von Grippewellen überrollt wird, ist solchen Werken sehr zuträglich. Übrigens wurde gerade diesem Thema keine Aufmerksamkeit zuteil, obwohl es sich dabei ohne Zweifel um ein Phänomen handelt, das auf beiden Seiten der Grenze in gleicher Gestalt auftritt, ein Gemeinschaftserlebnis hervorruft und im Rahmen der Globalisierung häufig mit den gleichen Medikamenten geheilt wird. Dank solcher Publikationen wie „Tschechen und Deutsche“ ist die grenzüberschreitende Grippe als einer der letzten – diesmal gemeinsamen – Feinde identifizierbar.